

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Samstags	16 fl.
Halbjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postverendung:	
Samstags	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Monatlich	4 v 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Eindrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwellige Insertion. 30 kr. 6. R.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Maassenstein & Vogler in Rudolfs-Platz, Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Straben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 11. März.

Im gestrigen Leitartikel des „Elenör“ sagt Herr Cernakony unter Anderem:

Die Anerkennung für die männliche, gerade und public spirited Initiative des Baron Paul Cernakony der Nachwelt zu überlassen, wäre kein ritterliches Verfahren von unserer Seite, die wir mit ihm bisher nicht zu einer und derselben Partei gehörten und hinfort ihm gegenüberstehen werden. Und das Aussprechen dieser Anerkennung kann unserer eigenen geringen Person nicht als Unbescheidenheit betrachtet werden, den außer der tiefen Hochachtung, die wir vor dem Geist und Charakter des Baron Cernakony hegen, hat dieser Staatsmann der Sache des ungarischen Parlamentarismus und mithin dem Fortschritte unserer Nation durch die Bildung der conservativen Opposition einen so wichtigen und ausgezeichneten Dienst geleistet, daß ihm dafür selbst das unbedeutendste Individuum danken kann, wenn es genügend Verstand hat, das Interesse des Vaterlandes zu verstehen und hinreichendes Gemüth, um sich vor dem Verdienste zu beugen.

„Pesti Napló“ dementirt heute die Nachricht, daß der Herr Minister des Innern beabsichtige die hauptstädtische Polizei an das Municipium zurückzugeben.

Die Führer der deutschen Socialdemokraten verschiedener Oberbauz berufen zu 23. bis 25. Mai einen Congr. nach einem noch zu bezeichnenden Orte Mitteldeutschlands zum Zweck der Vereinigung aller Union in Eine Partei, deren Programm gleichzeitig als Entwurf mitgetheilt wird. Die socialdemokratische Presse hat sich in jedem der letzten Quartale erheblich vermindert.

Die gestern von der „Agence Havas“ mitgetheilte Minister-Combination, mit Audiffret-Pasquier als Minister des Innern, ist abermals, und zwar diesmal an der Weigerung Buffet's, in das Cabinet zu treten gescheitert. Audiffret ist bekanntlich ein entschiedener Gegner der Bonapartisten, während Buffet seine imperialistische Vergangenheit nicht gänzlich verleugnen kann; er hat daher auch den Eintritt Audiffret's, des Schreckens der Bonapartisten, in das Cabinet durch seinen Rückzug vereitelt. Eine zweite von den liberalen

Orleanisten vorgeschlagene Combination, wonach Buffet das Portefeuille des Innern übernehmen sollte, ist gleichfalls an dem Widerstande des Kammer-Präsidenten gescheitert. Buffet hat übrigens seiner Weigerung, an der Cabinetbildung theilzunehmen, dadurch Ausdruck gegeben, daß er gestern den Vorsitz in der National-Versammlung übernahm und derselben für seine Wiederwahl seinen Dank aussprach. Was nun geschehen und zu welcher Combination man Zuflucht nehmen wird, um ein Cabinet zu bilden, das dem Geschmacke Mac Mahon's entspricht, ist nicht vorausszusehen.

Die wilden Frühjahrs-Enten stellen sich zeitig ein. Die „Fall Mail Gazette“ registrirt als unbestrittene Thatsache, daß Deutschland vorbehaltlich der Einwilligung der anderen Mächte bereit war und noch ist, fünfzehntausend Mann an der Nordküste Spaniens zu landen, welchen der Bisig von San Sebastian und der fast unnehmbaren Festung Cantona eingeräumt werden solle, und daß außerdem noch die Zollannahmen des Zollhauses von Santander sozusagen als Garantie für die Kriegskosten an Deutschland verpfändet werden sollen. Daß Blatt weiß auch bereits davon, daß Oesterreich und Rußland ihre Einwilligung dazu ertheilen, jedoch Frankreich und England auf entschiedenem Widerstande beharren.

König Alfonso soll sich hauptsächlich deshalb vom Kriegsschauplatz entfernt haben, weil es seine Autorität überstieg, die endlosen Zänkereien zwischen seinen Generalen zu bewältigen, von denen überdies keine Lust haben soll, eine neue militärische Initiative mit dem Odium einer neuen Niederlage zu bezahlen. Inzwischen hat Serrano nun theilnehmlich dem jungen Könige schuldigt, und man schließt daraus auf einen schwarzen liberalisirenden Oberwind. Wie der deutsche Gesandte gehen hatte, so mahnte auch der englische Gesandte den König bei Ueberreichung der Creditive im Namen der Königin Victoria daran, „durch eine constitutionelle, erleuchtete und duldsame“ Regierung die Wohlfahrt Spaniens zu fördern. Nicht ohne Aenderung von Ironie liest sich andererseits, was Alfonso's eigener Gesandter zum Könige von Portugal gesprochen: „Portugal ist glücklich mit seinem populären Könige und seinen liberalen Institutionen. Spanien strebt danach, es zu werden mit Gottes Hilfe

und mit einem vom Volke geliebten Herrscher.“ Es ist schlimm, wenn Gesandte auf Kosten ihres Herrschers schlechte Witze machen.

Der Fürstenmord von Töptschider ist von der Tagesordnung der serbischen Skupschtina wieder abgesetzt worden, indem der dieselhalb interpellirte Minister erklärte, gegen die der Mischuld bezichtigten Personen lägen keine stichhaltigen Beweise vor. Der Vice-Präsident des Senates wird also die im Jahre 1868 hingerichteten vierzehn Complicen nicht um Einen vermehren.

Die Russen gehen mit ihrem Eisenbahnbau in Persien rasch vorwärts, ungeachtet des Reuter'schen Protestes, welche die englische Regierung contrasignirt hat. Die russischen Etappen gegen Indien mehrten sich zusehends. Die Engländer gehen daran, die Gebirgspässe zwischen Beludschistan und Afghanistan mit starken Garnisonen zu versehen, wozu sie sich die Vollmacht durch Verträge mit dem Emir und Häuptlingen des erstgenannten Landes verschafft haben. Ueberdies hat Beludschistan eine Seeküste.

Die Krisis in Frankreich.

Die Krisis wird geradezu tragicomisch; die Politik ähnelt auf ein Haar einem Feensück mit zwanzig oder dreißig Verwandlungen und den überraschendsten Wendungen. Kaum ist ein Cabinet gebildet, so verschwindet es wieder in eine neue, von Herrn von Broglie und Consorten improvisirte, über Hals und Kopf angebrachte Versenkung. Nie legten der edle Duc und seine Helfershelfer ersäunlichere Beweise ihrer Geschicklichkeit im Intriguiren ab. Bosco betrachtete es als ein Meisterwerk eine Person angeht des zahlreich versammelten Theater-Publicums zu escomotiren. Der Duc de Broglie escomotirt seit einer Woche täglich 7 bis 8 Minister und betheuert feierlich und laut in Versailles, im Salle des pas perdue wie im Theaterjaele, er stünde allen Verhandlungen fern und hätte sich sogar geweigert, sich zum Präsidenten der Republik zu begeben, obgleich dieser ihn zu sich gerufen. Und so bringt ein Tag nach dem andern das ermüdende Spiel des ministeriellen Kaleidoskops. Schon mehr als Einmal hatten wir recht lebensfähige Combinationen, welche allen Nuancirun-

Feuilleton.

Großweltliche Tugend.

Novelle aus dem Ungarischen von Pepi Deutsch.

(Schluß.)

— Schlange! rief Ludwig mit einer Stimme, daß sich alle Fenster erschütterten. Rache der Scheinheiligen, heillosen Rache! . . . aber wie? soll ich selbst hingehen und sie entlarven? Dies ist zu wenig!

Nach kurzem Bedenken rief er:

— Ich hab's! hin zu ihr. Und trotz des späten Abends eilte er zu Rosa, einer Schönen der Vorstadt.

— Rosa! sprach er die Erstaunte an; Idali machte Ihnen glänzende Vorschläge.

— Mein Herr!

— Weg mit diesem Tone, wir kennen uns. Uebrigens komme ich um die ganze Welt, nicht in Idali's Angelegenheit.

— Ich verstehe Sie nicht.

— Es wäre auch überflüssig. Geld benötigen Sie immer.

— Aber ich bitte.

— Nur zwei Zeilen und Sie erhalten zwanzig Ducaten Belohnung.

— Und der Inhalt der zwei Zeilen?

— Morgen um 6 Uhr erwartet Sie in Nummer 9 des Gasthauses X. sehnstuchsvoll . . . und Ihren Namen.

- Ist das Alles?
- Nachschrift: die Thür wird sich nach zweimaligem Klopfen öffnen.
- Und die Folgen?
- Keine, gar keine.
- Die Verantwortung?
- Uebernehme ich.

— Ich schreibe; und während sie die wenigen Worte schrieb, häufte Ludwig die Goldstücke vor ihr hin.

Der Brief wurde noch am selben Abend an Idali abgelesen.

Anderen Tags um 6 Uhr saß Laura mit gebrochenen, kurzen Athemzügen in Nr. 9 des genannten Gasthauses. Auf jedes Geräusch erschrad sie, auf das unbedeutendste Geräusch erdrückte sie ihren Athem.

Nach gespannter Erwartung ertönte endlich das vielbedeutende Doppelpochen.

Die Thür öffnete sich . . . ein großes Aufschreien und Mann und Weib stiegen zitternd sich gegenüber. Beide waren sie die lebenden Fragezeichen des Schreckens, der Ueberraschung und des Erstaunens.

Wenn man sich bei der Gehirnfunction einen betäubten Zustand vorstellen kann; wenn der Verstand minutenlang ideen-, gedanken-, oder beschäftigungslos sein kann, können wir diese Situation bei den sich gegenüberstehenden interessirten Personen voraussetzen.

Das Blut starr, die Glieder erstarrten, die Ruhe war gespensterisch.

Endlich wollte der Chemann sprechen, stammelte aber unverständliches Zeug zusammen.

Ein erfinderisches Weib besitzt in einer solchen

Situation eine unbezahlbare Waffe. . . . Laura drückte das Tuch auf's Gesicht und warf sich laut schluchzend auf das Sopha.

Idali's Lage war eine verzweifelte, er traute sich nicht an die Jammernde ein tröstendes Wort zu richten.

— Mein Weib! stammelte er nach einer peinlichen Pause, theueres Weib! sammle dich, verlassen wir diesen Ort.

Die Frau schüttelte unter bitterem Schluchzen verneinend den Kopf.

— Wenn schon der Dolch in unserem Herzen, verhüten wir wenigstens den Scandal. Eilen wir nach Hause!

— In Ihr Haus — brachte sie schluchzend hervor — nimmermehr.

— Du willst mich schrecklich strafen: ich bekenne es, ich beging einen Fehler, . . . aber . . . doch . . .

Laura schlug ihre feuchten Augen fragend auf den Gatten, der mit wüstem Antlitze ruhig vor ihr stand. Das Haus fing sich mit ihr zu drehen an und eine Ohnmacht umschwebte sie.

— Ich weiß nicht, begann wieder Idali, welche Cabale mich in diese Grube stürzte, ich will's auch nie erforschen . . . Ich gestehe es, ich war schwach; jedoch verdiene ich nicht, daß Du mich verläßt. Wenn Du ein wenig nachdenkst, wenn Deine Aufgeregtheit verschwindet, wenn Dein Jörn sich legt: wirst Du nicht so streng sein. Und ich lasse Dir Zeit dazu, ich reife nach einer Stunde auf's Land und kehre nicht zurück, bis ich nicht von Dir eine Einladung bekomme.

Laura verstand anfangs Idali's Betragen nicht, doch während seiner Rede erholte sie sich theilweise,

gen der Majorität vom 25. Februar möglichst getreu entsprachen. Man wollte sie festhalten, doch schon waren sie verschwunden und machten einer andern Platz.

Die vereinigten Linken bringen dem Gauleispieler der Rechten und dem elenden Portefeuille-Fetterschen des rechten Centrums eine unvermüdete Geduld und einen Gleichmuth entgegen, welcher die Reaction zur Verzweiflung bringt. Die Linke weiß, daß das Broglie'sche Schattenpiel, mag es auch die Constatuirung des Cabinets noch um einige Tage hintertreiben, eines nicht ungeschickten machen kann; das Votum vom 25. Februar. Die Republik besteht geistlich! Sie ist proclamirt, und ob nun der Marschall Mac Mahon dies bebauert oder nicht, er muß sich in das Unabänderliche fügen.

Die Herren Buffet und Dufaure haben sich über das Programm verständigt. Alles ist geordnet. Es bleiben nur noch zwei Fragen zu lösen: welches Mitglied der gemäßigten Rechten darü einwilligen wird, ein Portefeuille trotz seiner Ueberzeugung anzunehmen und die Rolle eines „ministro malgré lui“ zu spielen, und wer Minister des Innern werden soll. Das rechte Centrum will durchaus dieses Departement einem Urkämmerer anvertrauen lassen; das linke Centrum und Herr Dufaure bestehen darauf, Herrn Léon Say zu berufen. Das ist gegenwärtig der Hauptknoten. Nicht der Marschall Mac Mahon, der nachgerade müde wird, sondern das rechte Centrum bildet den Stein des Anstoßes. Aber das rechte Centrum hat zu viel zu verlieren, um zuletzt nicht nachzugeben. Darum dürfte dem „Journal Officiel“ bald die Zunge gelöst werden.

Dr. F. Buda-Pest, 11. März.

Obgleich unsere äußerste Linke nahezu jeden Paragraph des diesjährigen Budgets in der Specialdebatte angegriffen und von Seite unserer extremen Opposition immerhin Extremitäten durch lange Declamationen zu besorgen, so liegt bis heute dennoch nicht allein ein befriedigendes Resultat, sondern auch die Voraussetzung vor Augen, daß wir bezüglich jeden Ressorts in der schwebenden Budgetangelegenheit bis zum kurzen Vertagungstermin, bis zum 20. d. M. ins Reine kommen werden.

Wie gestern bereits „Kenz. Hrl.“ meldete, machen unsere Altconservativen auch in der Provinz namentlich im Sáros Comitate alle Anstrengungen, um aus der kleinen ohnmächtigen Fraction als maßgebende Partei hervor zu gehen. Namentlich sollen sich einige Dörfer durch clericale Einkünfte willfährig zeigen, wo man von Bigottterie bereits traurige Lebenszeichen wahrgenommen. Wo Verblendung vorherrscht, wo ultramontane Bigotie den Aberglauben pflegende Flugblätter noch einfüllige Herzen offen finden, dort werden unsere Altconservativen auf ihre clericalen Principiengeossen gestützt, immerhin einige Propaganda machen können. Ja sie könnten selbst die Massen leichtgeblendeten Volkes gegen Zeitgeist und Humanität ins Feld führen wenn man es wagt, Zwietracht unter Bekennern verschiedener Glaubensbekenntnisse auszustreuen vorgehend, als wäre päpstlicher ultramontaner Egoismus schenbar kirchliche, Herrsch- und Habsucht identisch mit

durch jedes Wort gewann sie neues Leben, und als er zu reden aufhörte, gab sie ihre Einwilligung mit einem nachdrücklichen „Gut“.

Ibali reichte nach eifrigem Handlung seiner Gemalin den Arm und sprachlos entfernten sie sich.

Einige Schritte vom Thore belauschte Ludwig die Weggehenden und unbegreiflich schien ihm das höfliche Betragen bei denen, die er in der bittersten Zwietracht glaubte.

Ibali hielt Wort, nach einer Stunde reiste er auf's Land.

Laura blieb unter schrecklichem Zweifel und peinlicher Ungebuld zu Hause und schickte allfogleich nach Singer, um von dem Vorgefallenen Aufklärung zu erhalten.

Nach peinlichem Warten hörte sie endlich stürmische Schritte. Er ist's! dachte sie und eilte dem Kommenden entgegen.

Die Thüre öffnet sich, Laura tritt schwankend einige Schritte zurück, denn der Angewommene war Ludwig.

— Bitten Sie Gott, daß wir uns nicht wieder sehen, waren meine Abschiedsworte; Sie betreten nicht gut.

- Wa . . . was soll dies bedeuten?
- Wo ist Ihr Gemal?
- Auf dem Lande.
- Auch dort werde ich ihn finden.
- Von Ihrem Antlitz lese ich, daß Ihr Vorhaben schrecklich ist. Was wollen Sie?
- Was? Sie haben keine Geheimnisse vor Ihrem Gatten. Die an Ihnen adressirte Briefe darf er lesen, folglich auch die durch Sie an Andere Ge-

den humanitären Interessen einer selbstständigen, aufgestellten katholischen Kirche Ungarns.

Derartigen unverzeihlichen staatsgefährlichen Agitationen dürften wohl allenthalben noch rechtzeitig die Spitze abgebrochen werden und verlorene doch unsere Altconservativen in dem Maße an Popularität, in welchen ihre Inter. Identität mit den reactionären Ultramontanen constatirt werden könnte.

„M. Polit.“ Das Organ Sennyey's bemüht sich aus einer französischen Correspondenz Horn's im „Journal des Economiste“, nachzuweisen, daß Horn den ungarischen Credit untergräbt, staatsfeindlich, ja selbst illoyal vorgeht, indem er an der Civilliste des Monarchen die namhaftesten Streckungen vorschlägt, hiebei auf Holland hindeutend. „M. P.“ hätte gar nicht der Horn'schen französischen Artikel als Beleg bedürft, indem uns das Ganze durch Horn selbst im Theresienstätter Club als Agitationsmanöver gegen die damalige Regierung „langst“ vorgetragen worden.

Aus dem Reichstage.

(Unterhanssitzung.)

Buda-Pest, 10. März.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Specialberatung des 1878er Budgets begonnen. Die Budgets des königlichen Hoflagers und des Reichstages wurden nach kurzer Debatte angenommen. Bei den Abstimmungen, den ersten seit dem Vollzuge der neuen Parteibildung, erhob sich für die Anträge des Finanzauschusses jedesmal eine Majorität, wie sie in diesem Hause, zumal bei Budgetdebatten, kaum noch gesehen worden. Die rechtsseitige Opposition stimmte mit der Regierungspartei. Heute hat auch Coloman Tisza zum ersten Male gesprochen, um einen Antrag des Grafen Remes auf Reduction des Reichstagsbudgets, im Wege der Initiative der Regierung zu bekämpfen. An der Debatte nahmen zumerst die Fractionen der äußersten Linken Theil. Von der Opposition der Rechten sprach Hedry. Es folgte die Specialdebatte über die Ausgabe für die gemeinsamen Angelegenheit, welche zu einer sehr bewegten Diskussion über die Principienfrage Anlaß gab, ob das Haus zu einer diesfälligen Beschlußfassung berechtigt ist. Präsident Schyetz leitete die Verhandlung mit großem Tacte und außerordentlicher Energie.

Präsident Coloman Schyetz eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. — Von der Regierung waren anwesend: Wenzheim, Söll, Perczel, Trósfort Baron Simonyh, Péchy, Beszedich später Coloman Tisza.

Nach Authentification des Protocolls überreichte Alexander Muzslah, Baron Josef Böcsöy und Carl Faberzuzs Privatgesuche, welche der Petitioncommission zugewiesen wurden.

Dem Baron Zesider Prónay wurde zur Herstellung seiner zerstückelten Gesundheit ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt.

Die 8. Section hat zum Mitgliede in die Verificationscommission Julius Gullner gewählt. Der Tagesordnung gemäß wurde das Resultat der in der letzten Sitzung vorgenommenen

schriebenen; ein solcher verirrte sich zu mir, ich will ihn Ihrem Gemale übergeben.

- Warum zögerst Du! also Sie war:n . . . ?
- Der diese lustige Zusammenkunft arrangirte? jawohl; Ihr Gemal glaubte eine Rosa dort zu finden.
- Mensch!
- Sie verstehen sich sehr gut auf Verstellung; wer weiß, auf welche Weise und wie Sie Ihren Gemal täuschten?
- Auf meiner Knieen bitte ich Sie
- Ich bin unerbittlich.
- Sie liebten mich; Sie gestanden es, für mich ist gar kein Opfer zu groß, ich ich bitte . . . nur . . . um das Eine.

Laura hestete zitternd ihre Blicke zu Boden. Ludwig labte sich einige Zeit an diesen Qualen.

— Durchsahen Sie schon Al' das, was ich litt, als mein Brief sich in den Händen Ihres Gemahls befand.

- Sie strafen mich fürchterlich.
- Und bin doch großmüthiger; hier nehmen Sie Ihren Brief, ich mag nicht einmal den Preis dafür, den Sie mir in Ihrem Untergange anboten. Ich verachte Sie! mit diesem warf er den Brief hin und stürzte weg:
- Später kam Singer.
- Ich sah Ludwig sich von hier entfernen, waren seine Begrüßungsworte. Was geschah?
- Fürchterliches.
- Ich beschwöre Sie sprechen Sie! Ihr wahres Antlitz erschreckt mich.

Laura erzählte mit gebrochener Stimme das Geschehene.

Commissionen wählen bekannt gegeben. Hierauf wurde die Specialberatung über das 1878er Budget begonnen.

Vor Allem wurde das mit 4.650.000 fl. präliminirte Erforderniß des königlichen Hoflagers vorgenommen.

Als Referent für diesen Theil fungirte Moriz Wahrmann.

Ernst Simonyi hat Einwendungen bezüglich des Verhandlungsmodus zu machen; es sollte das von der vorigen Regierung unterbreitete Budget und nicht der Bericht der Finanzcommission als Basis für die Specialberatung angenommen werden.

Finanzminister Széll antwortet, die Regierung habe sich das von der Finanzcommission rectificirte Budget, zu eigen gemacht, um die Berathung zu beschleunigen. Was die Bedeckung anbelangt, so habe er bereits erklärt daß die Regierung das Deficit durch die bereits von der Steuercommission verhandelten Vorlagen und aus den zur Verfügung stehenden Barvorräthen zu decken gedenkt.

Paul Moricz hält es für das Richtige, wenn die Berathung, so wie der Ministerpräsident es vorgeschlagen, stattfindet.

Es wurde dann die eigentliche Specialdebatte begonnen.

Nicolaus Jankovics drückt sein Bedauern darüber aus, daß die neue Regierung angesichts der Lage des Landes, das von ihr so oft betonte Sparsamkeitssystem nicht auch bezüglich des kön. Hoflagers geltend gemacht habe. Redner citirt aus einer früheren Rede Coloman Tisza's einen Passus, welcher auch bei diesem Titel Ersparungen verlangt hat. Redner drückt daher sein Bedauern aus, daß die Regierung nicht diesbezüglich die Initiative ergriffen habe. (Beifall von der äußersten Linken.)

Finanzminister Széll antwortet, die Regierung kenne die Lage des Landes, aber auch das Gesetz 1873: III. welches die Civilliste bis zum Jahre 1879 festsetzt. (Zustimmung im Centrum.)

Alexander Csánády will, die Regierung soll angewiesen werden, Sr. Majestät zu ersuchen, eine Million von der Civilliste dem Lande zu erlassen. Victor Emanuel habe Italien auf diese Weise 3 Millionen zurückgegeben. Der König werde angesichts des Glends diese Bitte nicht zurückweisen. Redner überreicht einen diesbezüglichen Beschlußantrag.

Ludwig Mocsáry bemerkt, daß wohl die Summe der Civilliste gesetzlich festgestellt ist, aber die Regierung kann angewiesen werden, einen Gesetzentwurf auf Mobilisation dieser Bestimmung einzubringen. Redner bringt seinerseits in diesem Sinne einen Beschlußantrag ein. Bis dahin möge dieser Abschnitt in Schwebe gelassen werden.

Daniel Frankl vergleicht die Civilliste unseres Königs mit jener anderer Monarchen und unterstützt den Antrag Csánády's

Géza Kemele: Es würde mit der Würde der Nation kollidiren, wenn sie einen derartigen Beschluß wieder zurückziehen würde. Redner acceptirt daher das Präliminare.

Präsident Schyetz ersucht die Abgeordneten,

- Singer schrie rasend:
- Ludwig soll es mit seinem Leben büßen.
- Um Gotteswillen!
- Kein Erbarmen.
- Aber
- Er wird sterben.
- Zum Duell braucht man aber Zeugen und
- Und?
- Und vor diesen kann man nicht verheimlichen . . . Mein Name . . . ich werde in schlechten Ruf kommen . . .
- Das ist war, aber was soll ich anfangen?
- Jetzt habe ich meine Rettung scheinbar nur der Borsehung zu verdanken. Wenn Sie mich jemals liebten: lassen Sie mich jetzt meiner Pflicht leben und verreisen Sie.

Singer ließ sein Haupt ruhig hängen.

— Setzen Sie mein Freund, setzte Laura.

Ich will verreisen; sagte Singer mit einem traurigen Tone.

— Als ich Sie liebte, wußte ich, daß ich mich nicht täuschen werde.

Sobald die ersten Schmerzen der Trennung verschwunden und sich Laura von den vielen Seelenschälterungen erholt, schrieb sie Ihrem Gatten nicht, sondern begab sich persönlich zu ihm auf's Land, um ja länger dort zu verweilen.

Bilder aus Central-Amerika.

Dem wissenschaftlich hochgebildeten französischen Reisenden Arthur Morel verdanken wir genaue Aufzeichnungen über Länder, die vor Jahrtausenden

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Singer', 'Laura', and 'Arthur Morel', and fragments of text.

sich mit Rücksicht auf die theure Zeit streng an den Gegenstand zu halten. (Uebhafte Zustimmung.)

Josef Madarasz: Wenn man uns selbstständige Finanzen und eine eigene Armee gibt, dann wollen wir noch mehr votiren (Heiterkeit), so aber nimmt er Morskay's Antrag an.

Bei der Abstimmung fielen die Anträge, und wurde das Präliminare mit riesiger Majorität angenommen.

Unter Abschnitt II. „Cabinetkanzlei Sr. Majestät“ sind 74.295 fl. präliminirt. Die Finanzcommission empfiehlt die unveränderte Votirung.

Das Haus votirte das Präliminare.
III. Abschnitt. „Kosten des Reichstages“ 905.173 fl. Die Finanzcommission empfiehlt die Annahme dieser Summe.

Graf Ferdinand Nemes hat sich überzeugt, daß die votirte Summe stets überflüssig wird; er will das Präliminare nur dann votiren, wenn die Regierung verspricht, dasselbe in keinem Falle zu übersteigen. Redner stellt daher den Antrag, die Regierung soll angewiesen werden, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, demzufolge die Kosten des Reichstages 700.000 fl. nicht übersteigen dürfen.

Minister des Innern Coloman Tisza schätzt die Intention des Vorredners, doch kann er seinen Antrag nicht billigen, denn nicht von der Regierung, sondern von den Abgeordneten selbst hängt es ab, die Zeit und so das Geld nicht durch vieles überflüssiges Reden zu verschwenden. Redner bittet daher, das Haus möge diesen Antrag ablehnen. (Zustimmung.)

Carl Boborh mißbilligt es, daß manche Abgeordnete, die zugleich Beamte sind, wie die Minister vom Staate doppelt Quartiergelder beziehen.

Eruft Hedry hält den Antrag des Grafen Nemes derzeit für unannehmbar, denn vorher müsse die Reform der ganzen Legislative, die radicale Besserung der Geschäftsordnung erfolgen. (Zustimmung.)

Minister des Innern Coloman Tisza antwortet auf den Vorwurf Boborh's, daß die Minister sofort nach ihrer Ernennung selbst die schon behobenen Quartiergelder zu retourniren beschloffen. (Beifall.)

Hierauf wurde das Präliminare ungedändert votirt.

Unter Abschnitt IV. sind als „gemeinsame Ausgaben“ als von der durch die Delegation votirten Summe auf die Länder der ungarischen Krone entfallend: zusammen 29,019,346 fl. präliminirt.

Der Posten wurde natürlich unverändert angenommen.

Die Abschnitte V—VI. „Pensionen im Centrale“ wurden ohne Debatte unverändert mit 234.537 fl. votirt, ebenso Abschnitt VII. „Staatsschulden mit 70,829,510 fl., nur bei Titel „Grundentlastung“ (18.913.456) urgrte Adam Lazár die Bestregung in Siedenbürgen. Hierauf wurde das Budget des Ministeriums vorgenommen. — Als Referent fungirte Baron Béla Lipthay.

Das Präliminare beträgt zusammen 327.980 fl. Daniel Frányi hält es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für zu viel, daß der Ministerpräsident

einen Gehalt von 20.000 fl. und einen Functionszuschlag von 12.000 fl. beziehe. Der Ministerpräsident brauche keine glänzenden Soirées zum Empfange von Deputirten und illustren Gästen zu geben, während das Volk im Elend darbt. Redner hält 16.000 fl. als Gehalt und 4000 fl. als Functionszuschlag für genügend.

Ministerpräsident Baron Wenckheim würde seinerseits in diese Reduction willigen, doch könne er dies mit Rücksicht auf seine Amtsnachfolger nicht thun. (Zustimmung.)

Nachdem noch Madarasz für den Antrag Frányi's gesprochen hatte, wurde das Präliminar unverändert votirt.

Bei Titel „Pensionen (758 fl.)“ urgrte Daniel Frányi die Schaffung eines Pensionsgesetzes für Staatsbeamte.

Finanzminister Széll versprach, die Regierung werde eine solche Vorlage zu Beginn der nächsten Session einbringen. (Beifall.)

Hierauf wurden die Budgets des Ministeriums a. l. Hoslager (58.000 fl.) und des kroatisch-slavonisch-dalmatischen Ministeriums (46.550 fl.) ohne Debatte unverändert votirt.

Dann wurde die Verhandlung des Cultus- und Unterrichtsbudgets begonnen. Das Gesamt-Präliminare beträgt: 4.296.268 fl.

Für Schuldistrict-Oberdirectionen sind 28.200 fl. präliminirt.

Bei der Abstimmung wird das Präliminare votirt.

Ueber Titel „Kosten für Schulinspection des Volkunterrichts“ (Präliminare 217.012 fl., die Finanzcommission empfiehlt einen Abstrich von 37.012 Gulden) entspann sich eine längere Debatte.

Die von der Finanzcommission vorgeschlagene Stimme wurde votirt.

Morgen wird die Verhandlung des Unterrichts-Budgets fortgesetzt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

Das Leichenbegängniß des Grafen Franz Haller.

In feierlichster Weise fand am 9. d. M. Nachmittags die Leichenfeierlichkeit des im 80. Lebensjahre verstorbenen Capitäns der königlich ungarischen Leibgarde und Generals der Cavallerie Franz Grafen Haller von Hallerkeß in Wien statt. Der König, sowie sämmtliche in Wien weilenden Erzherzoge zollten durch ihr persönliches Erscheinen den Verdiensten des Verbliebenen, der durch 60 Jahre treuen und opfermüthig zu Kaiser und Vaterland gestanden, volle Anerkennung. Hiedurch erhielt die Leichenfeier des Verewigten einen außerordentlich solennen Character. Um 1 Uhr bereits rückte die zum Leichenbegängniß kommandirte Truppe sammt Geschützen aus und nahm auf dem Glacis vor dem Gebäude der königlich ungarischen Garde Aufstellung. Das Hauptthor des letzteren war schwarz behängt und mit dem Wappen des Verbliebenen geziert. Zur selben Zeit schon begann die Auffahrt.

Es erschienen: die Herren Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor, Carl Salvator, Albrecht, Friedrich, Wilhelm, Leopold, Sigismund, Rainer und Franz von Modena, der Herzog von Nassau, die Prinzen August von Koburg und Sachsen-Weimar, ferner der Minister des Aeußern Graf Andrássy, der Reichskriegsminister K. M. Freiherr v. Koller, der Landesverteidigungsminister Oberst von Horst, der erste Obersthofmeister des Kaisers Constantin Fürst Hohenlohe, Oberstkämmerer Graf Creneville, der Oberstallmeister Graf Gräne, der Hauptmann der Trabanten-Leibgarde Fürst Montenuovo, die Officiere der Arcieren-, der königlich ungarischen und der Trabanten-Leibgarde, sowie die der Leibgarde-Reiterescadron, die Hofämter, weiters die gesammte dienstfreie Generalität, Stabs- und Oberofficiere, Viceadmiral Freiherr v. Poock, Statthalter Freiherr Conrad von Cybelsfeld, Fürst Adolf Schwarzenberg, Graf Leo Thun, Graf Bellegarde, Graf Pejačević, nebst vielen anderen Vertretern der Aristokratie. Auch die Diplomatenwelt wurde repräsentirt, so durch den Botschafter des deutschen Reiches, General Grafen Schweinitz und den Gesandten des Johanniter-Ordens K. M. Freiherrn v. Reichach.

Zehn Minuten vor zwei Uhr erschien der Kaiser in Begleitung seines Generaladjutanten K. M. Freiherrn von Mondel in einer zweispännigen offenen Equipage, in einer anderen folgten Generaladjutant G. M. Ritter von Bedl und Flügeladjutant Freiherr v. Salis. Der König, sowie die Erzherzoge, gefolgt von den übrigen Herrschaften und der Generalität, begaben sich in das erste Stockwerk des Gardegebäudes, wo die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war und wohnten der feierlichen Einsegnung bei.

Die kirchliche Ceremonie nahm eine Viertelstunde in Anspruch und nach Beendigung derselben setzte sich der Trauerzug in folgender Ordnung nach dem Nordbahnhofe in Bewegung: Vier Escadronen des Husarenregiments Nr. 12 eröffneten denselben, diesen schloß sich eine Abtheilung Infanterie und die Regimentsmusicalcapelle an, sodann gingen die Officiersdiener der königlich ungarischen Leibgarde mit brennenden Windlichtern und diesen folgten zwei Lampenträger und mehrere Diener der Entreprise des pompes fönebres. In der Mitte derselben wurde das mit einem langen schwarzen Schlepptuche behängte Reitsperr des Verstorbenen geführt. Nun kam der sechs-spännige Leichenwagen mit dem mit prachtvollen Kränzen bedeckten Sarge. Zu beiden Seiten desselben schritten je vier Officiere der königlich ungarischen Leibgarde mit gezücktem Säbel und eine dreifache Reihe Infanterie-Unterofficiere mit brennenden Fackeln. Zwei Hausofficiere, die hinter dem Sarge gingen, trugen auf rothen Samtpolstern die vielen und hohen Orden des Verbliebenen. Nun kam der eiserne Ritter und nach diesem die Officiere des Husarenregimentes, dessen Inhaber der Verbliebene war, und die der königlich ungarischen Leibgarde. Diesen schlossen sich die Herren Erzherzoge und Prinzen, sowie die gesammte Generalität, die Stabs- und Oberofficiere an. Militär zu Pferd und zu Fuß und die Artillerie bildeten den Schluß des Zuges, dem eine große Wagenreihe folgte.

eine längst entschwundene Cultur besessen haben. Ihm gehört bekanntlich die Erforschung der Staaten Tabasco, Chiapas, sowie der Republik Guatemala, welche letztere wiederum in die drei Provinzen: Peten, Vera Paz und Guatemala zerfällt. Bis vor Kurzem ist Mittelamerika als eine verschlossene Welt gewesen. Die südlichen Gegenden dieses langen, schmalen, meergegrenzten Ländergebietes werden jetzt im Auftrage der Vereinigten Staaten vom Obersten Selfridge durchforscht, ein Umstand, der auf eine beschleunigtere Ausfuhrung der lange beabsichtigten interoceanischen Wasserstraße einen wesentlichen Einfluß ausüben dürfte. Die Resultate der Reisen Morelet's in den nördlicher gelegenen Theilen sind in der werthvollen deutschen Bearbeitung des Dr. Herz erschienen.

Den Ausgangspunct der langen Wanderung bildet die Stadt Campeche in Yucatan, einem Staate, der, mit Ausnahme weniger schmalen Landstriche, nur trockenen, unfruchtbaren Boden in sich birgt, und dessen Bevölkerung zum größten Theile aus Indianern besteht, während Handel und Gewerbe sich in Händen von Ausländern, meist aus Europa eingewanderten Spanier, und von Creolen befinden. Bis her haben sich die Letzteren in den Städten zu behaupten gewußt; es ist jedoch offenbar, daß hier die Indianer immer mächtiger werden, so daß ohne auswärtige Einmischung die spanische und die Mischblutbevölkerung ihrem Untergange sicher entgegengeht. In Campeche rüstete sich Morelet für seine Wanderungen aus, indem er seinen Koffer gegen zwei leicht transportable Kisten vertauschte, sich mit einer Hängematte und Arzneimitteln versorgte und alle seine nur irgend entbehrliche Bagage an diesem Orte zurückließ. Ein Franzose, Namens Morin, welcher zwei Jahre

in diesen Gegenden verlebt hatte, begleitete ihn und beide begaben sich auf ein Schiff, das nach der Insel Carmen abfahren sollte.

Die Insel Carmen bildet einen Hauptmarkt für das dort in großen Mengen wachsende „Campecheholz“ und wird von vielen kleinen grünen Inseln umringt, auf welchen zahlreiche Schwärme mannigfaltiger Wasservögel hausen. Von dieser Insel führte ein Boot die beiden Reisenden durch die fischreiche Laguna de Termino in die Mündung des Usumasinta, eines Stromes, der, je mehr sie sich ihrem nächsten Bestimmungsorte, der Stadt Palizada in Tabasco, näherten, stets enger und reizender wurde. Die Waldungen wurden hier immer lichter und der Blick konnte unbehindert über die wellenförmigen Savannen schweifen, welche, unter dem Effecte der Beleuchtung beim Sonnenuntergange, ein schönes Bild der Ruhe darboten.

Palizada war noch vor wenigen Jahren ein ausschließlich von Indianern bewohntes, ärmliches Dorf; nachdem aber in der Nähe dieses Ortes Farbeholzwaldungen entdeckt worden sind, zog sich alsbald der Handel dahin und wuchs seine Einwohnerzahl, unter denen sich auch viele aus Mexiko vertriebene Franzosen befinden, in Folge dessen sehr rasch empor. Die einzige Erwerbsquelle der Bewohner ist auch hier auf den Handel mit Campecheholz begründet. Obgleich die Stadt eine ansehnliche Größe hat, besitzt sie dennoch keinen Markt. Die weiten Sümpfe von Palizada herum sind außerordentlich reich an verschiedenartigen Vögeln, während die benachbarten Lagunen und der Usumasintastrom eine große Fülle von Fischen enthalten. Eine unausföhrliche Plage dieser sonst reich gesegneten Gegend bilden die

Moskitos, welche im Vereine mit Spinnen, Ameisen, und Scorpionen in fortwährendem Kriegszustande mit den Bewohnern von Palizada leben.

Weiter im Innern des Landes liegt die kleine herabgekommene Stadt San Domingo del Palenque, in deren unmittelbarer Nähe sich die weltberühmten Ruinen von Palenque erheben. Der sogenannte Palaft bildet den Mittelpunkt dieser sich auf einer beträchtlichen Entfernung dahinziehenden Ruinen. Eine achtzig Ellen lange Doppelgalerie, die auf massiven Pfeilern ruht, eröffnet den Eingang. Der Palaft selbst, über welchem sich ein vierediger Thurm von drei Stockwerken emporhebt, ruht auf einer pyramidalen Basis von 20 Fuß. Vom Portal aus sieht man in einen Innenhof, aus welchem, halb von wilden Pflanzen überwuchert, riesenhafte Bögenbilder entgegenblicken. Die übrigen Theile dieses Gebäudes sind derart durch Dickicht verhüllt, daß man seine Form und Ausdehnung gar nicht bestimmen kann. Andere Ruinen liegen auf den umliegenden Hügeln. Alle diese Ueberreste einer einst dagewesenen Cultur zeichnen sich durch die Festigkeit ihres Baues und die große Einfachheit ihrer Architektur aus. Es sind dies Werke, die ein Volk errichtete, welchem die Schreibkunst fremd und der Gebrauch des Eisens unbekannt war, und welches sich also in einem Steinalter oder der Bronzezeit befand.

Der Weg führte die Reisenden von hier durch mächtige Campeche-Waldungen über die Ansiedlung San Geronimo, durch die Indianerdörfer Balacan und La Cabecera nach Tenosique, welches im Südosten von Tabasco liegt und ein kleiner aus etwa hundert Hütten bestehender und von dichten Waldungen begrenzter Ort ist. Durch seine drückende Hitze ist das Klima hier äußerst ungesund, umsomehr als

fl. präli-
fhalts
M o r i z
bezüglich
llte das
dget und
als Baste
n.
Regierung
rectificirte
ng zu be-
o habe er
durch die
Vorlagen
rrätthen zu
ste, wenn
es vorge-
ebatte be-
Bedauern
sichts der
nte Spar-
Posthaltes
r früheren
auch bei
ner drückt
ng nicht
Beifall von
Regierung
as Gesetz
hre 1879
erung soll
hen, eine
u erlassen.
se 3 Mil-
sichts des
dner über-
wohl die
aber die
Gesetzentwurf
zubringen,
einen Be-
schnitt in
Kiste unse-
und unter-
r Würde
igen Be-
acceptirt
geordneten,
rügen.

Der Zug bewegte sich über die Bellaria- und Ringstraße, die Aspernbrücke, durch die Praterstraße nach dem Nordbahnhofe, wo der Sarg von dem Trauerwagen herabgenommen und in die Bahnhalle gebracht wurde. Von hier wurde die Leiche Abends mittelst Separatzuges nach Vere's Sjant Pal in Siebenbürgen transportirt, um daselbst in der Familiengruft beigelegt zu werden. Die Mitglieder des Kaiserhauses verließen nach 4 Uhr die Bahnhalle und fuhren in das Palais. Der Kaiser hatte sich nach beendigter Einsegnung der Leiche aus dem Gardegebäude entfernt und war in die Hofburg gefahren. Am Praterstern gab die ausgerückte Truppe die vorgeschriebenen Ehrensalven. Ein nach vielen tausenden zahlendes Publikum bildete in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, ein dichtes Spalier.

Allerhöchstes Handschreiben.

Das Amtsblatt publicirt die Wiedererennung des Staatssecretärs Tanárfy. Das betreffende a. h. Handschreiben lautet: Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht erneune Ich hiemit Gedeon Tanárfy aufs Neue zum Staatssecretär des erwähnten Ministeriums. Wien, 8. März 1875. Franz Josef m. p. August Tréfort m. p.

Neuestes.

Wien, 10. März. Bezüglich der Kaiserreise nach Dalmatien verlautet bestimmt, der Monarch werde definitiv am 6. April in Zara eintreffen. In Pola wird nur ein täglicher Aufenthalt genommen werden. — Der dalmatinische Landtag, der für den 5. April einberufen ist, dürfte erst zusammentreten, wenn der Kaiser Dalmatien wieder verlassen haben wird. Der Reise sind volle vier Wochen gewidmet.

Wien, 10. März. Der Ausschuss für den Verwaltungs-Gerichtshof hat seine Berichte vorgelegt. — „Volkstreu“ constatirt den Zerfall der Rechtspartei und deutet an, daß nur die Kaiserliche Partei in maßgebenden Kreisen Beachtung finden könne. — Hier herrscht fortwährend Tauwetter und heftiger Wind.

Wien, 10. März. Der Disciplinarrath der niederösterreichischen Advocatenkammer hat heute Abends beschloffen, gegen Dr. Neuda keine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten, mit der Motivirung daß kein Grund hierzu vorhanden sei.

Wien, 10. März. Wie die „Presse“ meldet, sind auf der Bahn Innsbruck Franzensbrunn heute bei Steinach zwischen Matrei und Brenner vier Lawinen niedergegangen, wodurch zwei Waggons des verheißungsvollen Trains zertümmert, der Train selbst aber eingeschlossen wurde; ein Lebensverlust ist nicht zu beklagen: die Bahn wurde abgesperrt.

Paris, 9. März. Nachts. Die Delegationen der Gruppe Wallon conservirten mit Buffet, welcher die von ihnen beantragte Combination ablehnte. Die Dele-

die umliegenden Lagunen und Flüsse, die Wohnstätten giftiger Reptilien und gefährlicher Alligatoren, sehr schädliche Dünste aushauchen. Vergebens sucht man hier Labung in der Kühle des Wassers oder im Schatten des Waldes; überall umschwärmen den Reizenden Wespen, Moskitos und giftige Fliegen. Wenn die Regenzeit aufgehört hat, rasen die brennenden Sonnenstrahlen aus dem dampfenden Boden Miasmen hervor, welche die Atmosphäre vergiften und Keime der verderblichsten Krankheiten enthalten.

Ein zwölftägiger Ritt führte die beiden Reisenden, denen sich jetzt noch zwei Mantlhirtreiber, welche als Führer den Weg durch diese wilde Gegend kannten, und ein Spanier beigegeben hatten, durch hohe Niesenwälder zum See Iza. Morelet schildert die Gefahren der Wildnis dieser Gegenden, die Wunder der Thierwelt und die majestätische, tieferegreifende Schönheit dieser Uewälder auf das Anschaulichste und beweist dabei eine vorzügliche Beobachtungsgabe. Den See Iza, der in der Provinz Peten liegt, erreichte Morelet krank, eine Folge der großen Mühseligkeiten und Strapazen, denen er sich unterzogen hatte. Sein lustiger Reisegefährte, der Spanier, welcher sich ihm in Tonostique angeschlossen hatte, war bereits unterwegs erkrankt und gestorben.

Inmitten des Sees Iza mit seinem bläulichen Wasser erhebt sich eine kleine Insel, welche einst die kriegerische Indianerfestung trug, die Cortez geschilbert hat und an deren Stelle sich jetzt die kleine Stadt Flores befindet, welche zugleich Hauptstadt der Provinz ist. Die Bewohner derselben sind ein arbeitsscheues Volk, welches Tanz und Musik liebt, und selten vergeht eine Woche, wo nicht die Töne der Mirimba die Einwohner zum Tanze einladen. Das Kostüm der Damen ist lustig und frei, wie dies das Klima erfor-

girten hielten es daher für unnütz, sich zu Mac Mahon zu begeben.

Madrid, 9. März. Der spanische Gesandte Marquis Bedmar ist nach Petersburg abgereist. Der türkische Gesandte für Spanien ist gestern in Madrid eingetroffen.

Constantinopel, 9. März. Der König der Belgier hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Sultan die Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Amélie, mit dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha angezeigt.

Das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Vilajet Adana (Anatolien) wurde aufgehoben.

Die Posten von Barna und Odeffa sind noch immer im Rückstande. In Ruischuk ist der Thermometer auf 17 Grad Reaumur gefallen. Die Kälte hat überall großen Schaden angerichtet.

Amtliches.

Ernannt wurde Alexander Gál zum Contorlor beim Tisza-Ujläser Salzamt.

(Veränderungen in der Honvédarmerie.) Der Honvéd-Oberlieutenant im Verlaubungsstand Julius Schrödt, dann der Honvéd-Lieutenant in Activstand Andreas Decskly und die Honvéd-Lieutenants im Verlaubungsstand Eugen Hannibal, Ladislaus Kecsly, Christian Kis (in der Verwaltungsbranche) und Ladislaus Kis haben quittirt.

General-Verammlung der städtischen Repräsentanz.

Arab, 10. März.

So gemüthlich und patriarcalisch sich die Sitzung bei dem wichtigsten Gegenstand derselben, bei der Bürgermeistereiwahl anließ, ebenso hitzig loderte die Debatte auf bei Verlesung der Berichte der Bau-Commission und es fielen da ernste Worte, welche den neuen Bürgermeister zu der reumüthigen Erklärung drängten, daß man gefehlt habe. Es dürfte zwar sonderbar erscheinen, daß der neue Bürgermeister seine erste geschäftliche Aeußerung mit einem: pator poccavi begonnen hat, allein wir können die Offenherzigkeit nur lobenswerth finden, welche die Fehler vergangener Zeiten nicht zu verlusten sucht, denn in dem Erkenntniß des Fehlers liegt schon der Anfang der Besserung.

Dem Berichte über die Sitzung müssen wir noch vorausschicken, daß vor der Eröffnung derselben ein Herr Vicenotár lithographische Streifen an die Mitglieder der Repräsentanz austheilte, welche sich bei näherer Beschäftigung als Abstimmungsblätter erwiesen zur Completion verschiedener Commissionen. — Wer diese Zettel verfaßte und in weissen Namen dieselben durch den Herrn Vicenotár — und ob von diesem in amtlicher oder nichtamtlicher Eigenschaft ausgetheilt wurden? — mag unerörtert bleiben. Der eintretende und mit Eilen empfangene Obergespan eröffnete nun die Sitzung mit einer kurzen Rede in welcher er die Justonirung der zwei Landesparteien beirat, von welcher er alles Gute hofft und forderte, zur Ta-

gesordnung übergehend, die sehr zahlreich erschienene Repräsentanz-Mitglieder zur Wahl eines Mitgliedes der Candidirungscommission auf, damit diese mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahl des Bürgermeisters vollständig sei. — Der auf dem oberwähnten Stimmettel zuerst genannte Herr Josef Barjassy wurde mit Acclamation gewählt und Herr Nicolaus Kulacsy vom Herrn Obergespan ernannt.

Hierauf interpellirte Herr Josef Boros den Magistrat: warum eine gewisse Weinverzehrersteuer von 2000 fl. nicht im Budget in der Einnahmeverzeichnisset sei? — worauf zwar der Oberbuchhalter Herr Bund antwortete, diese 2000 fl. seien in den verschiedenen Einnahmen enthalten, Herr Boros hingegen betonte, daß eine ständige Einnahme, welche auf einem bestimmten Betrag beruht, nicht unter die „verschiedenen Einnahmen“ gehöre, worauf die Erörterung und officielle Antwort für die künftigen Tage fortzusetzende Sitzung vom Vorsitzenden verheißt wird.

Der sublt. Bürgermeister Herr Magistratsrath Melchior Farlas ließ nun dem bürgermeisterlichen Bericht vom Monat Februar vor, der zur Kenntniß genommen wird. Hierauf eröffnete der Vorsitzende, daß die Wahl des Bürgermeisters an der Tagesordnung sei; — man sollte zwar die Candidirungs-Commission fragen, allein dies sei unnöthig, er glaube daher dem allgemeinen Wunsch zu begeben, wenn er den Herrn Julius Szalacsy, Oberfiscal der Stadt Arab, als deren künftigen Bürgermeister bezeichne. — Inmitten eines betretenen Stillstehens erhob sich nun Herr Dr. Ehoriz und betonte, daß bei einem solch überaus wichtigen Act wie die Wahl eines Bürgermeisters, die Formalitäten des Gesetzes besonders beachtet werden müssen und deswegen vor Allem die Candidirungscommission zu vernehmen sei, wen und welche dieselbe zur Wahl vorschlage. Auf diese allseitig zustimmend als richtig anerkannte Bemerkung erwiederte der Vorsitzende, daß sich zur Bürgermeisterstelle Niemand anderer gemeldet habe, daher er auch keinen andern Namen nennen konnte; „Ja, wenn es so ist, hieß es und es erkante „Ejen Szalacsy“, — die mit Acclamation gefעהene Wahl wurde vom Vorsitzenden als Beschluß ausgesprochen. Der neue Bürgermeister leistete von seinem als Oberfiscal innegehabten Plaze den Eid, — betonte in seiner Rede, daß er bestrebt sein werde Ordnung in den Haushalt zu bringen, genaue Controlle zu führen und Ersparungen zu erzielen, hat sich schließlich die Unterstützung sowie das fernere Wohlwollen der Repräsentanz an, und nahm seinen Plaz zur Rechten des Obergespan ein.

Das Rescript des Gesamt-Ministeriums womit dasselbe den Antritt der Regierung notificirt, wird sodann verlesen und der Antrag des Herrn Barjassy Josef, die Abjendung einer Vertrauens-Adresse beschloffen. — Der Schulstuß wird erneuert und der Bericht des Theater-Comitès, wornach derselbe dem Vertragstagt Arabi und Tanac, weil die Leitung des Theaters den Erwartungen und Bedingungen nicht entsprach und weil Herr Tanac angefaßt hat, ihn von der Vertragsverbindlichkeit zu entheben kündigte und zwar darat, daß derselbe mit dem jetz-

thetils zu Fuß, unter bedeutenden Entbehrungen und Beschwerden zurückzulegen. Hier bestand seine Reisegefellschaft aus sieben Indianern, die sich im Transport von Morelet's naturhistorischen Sammlungen, des Gepäcks und Munitionsvorrathes getheilt hatten. Die Rothhäute trugen sich bis zum Gürtel unbedeckt, ein Kostüm, welches auch Morelet bald nachahmte. Sein ganzer Anzug bestand in einem ganz leichten Beinleide, und nur, wenn ein Lagerplaz erreicht war, zog er eine Flanelweste an, welche genügte, um die Thätigkeit seiner Haut gesund zu erhalten. Am Morgen des dreizehnten Tages endlich erreichte die Gesellschast den letzten Rücken der Bergkette, und nachdem sie noch einen sehr engen und gefährlichen Paß überstiegen hatten, entschloß sie sich vor ihren Augen ein unabsehbares Panorama von Hügeln, Thälern und wogenden Savannen, und inmitten dieser Landschaft erhob sich auf einer Hügelgruppe die Stadt Cochabon.

In dieser Gegend sind die eingebornen Indianer außerordentlich häßlich, ihre Stirnen sind niedrig und die Schadel ungewöhnlich spitz. Auch die Kleidung dieser wilden, auf niedriger Culturstufe stehenden Eingebornen der Provinz Vera Paz ist lange nicht so malerisch, wie die der Bewohner von Peten. Von Cochabon führte der von Morelet eingeschlagene Weg durch ununterbrochenes Tafelland. Hinter ihm lagen Lagunen, Savannen und Niesenwälder, und der Horizont entfaltete sich vollständig frei, die Atmosphäre frisch und rein. Auch die Menschen trugen ein anderes Gepräge an sich, sie zeigten rege Thätigkeit und Arbeitslust. Die Ebenen waren mit sieben bis acht Fuß hohen Maisfeldern, die Hügel mit Eichen und Fichten bedeckt. Die Indianer der hier gelegenen Stadt Coban, die in ihrem Gebiete eine ge-

der. Ein Hemd von feinen Leinen oder Baumwollstoff, welches an Hals und Armen mit groben Spitzen oder einfacher Stickerei eingefaßt ist, darüber ein lustiger Ueberwurf aus verschiedenfarbigem Mousselin, das sind die Hauptbestandtheile des Damenanzuges. Die Frauen haben hier durchgehendes schönes, üppiges Haar, welches in langen Flechten um ihren Kopf herabwallt, die mit hellfarbenen Bändern aufgebunden werden und mitunter auf Schulter und Nacken umherflattern. Ein riesiger, gleich einem Halbmond glänzender Kamm und ein Halsband von Perlen oder kleinen Goldmünzen vervollständigen den Schmuck der dunklen Töchter dieses Landes.

In der Provinz Peten ist ein sehr gesundes Klima und der Boden so fruchtbar, daß er, ohne Düngung zu bedürfen, jährliche zwei Mal-Ernten gibt, die zweihundertfältig die Saat lohnen. Cacao wächst hier wild in den Wäldern, sowie Tabak von feinsten Qualität im Ueberflusse gedeiht. Der Coffeebaum trägt schon im ersten Jahre Früchte, und Vanille und Tabascopfeffer erfüllen die Wälder mit ihren aromatischen Däften. Ueberall findet man hier den Cocalgummi, die Raba, Farbehölzer mannigfaltiger Arten, Saffaparille und eine Menge anderer Pflanzen, deren Samen, Rinde und Wurzeln im Handel und für den örtlichen Gebrauch hochgeschätzt werden. Bisher ist jedoch der große natürliche Reichtum dieser Gegend theils in Folge der undichten Bevölkerung, theils wegen der Arbeitschen der Einwohner wenig ausgenutzt worden.

Von Flores aus wanderte Morelet südwärts, sich durch die Wildnis der bis dahin fast unbekannt gebliebenen Provinz Vera Paz nach der Stadt Guatemala den Weg bahmend. Das gebirgige Terrain zwang ihn, mehr als dreihundert Stunden, größtent-

kommenden Arabi aus Vera Paz im Theater-Comitè aufschreiben.

Nachdem sionen nach der teilt Acclamation lezung der Re welcher sich ein Herr Josef ren der Comm dem man die nach einer h Gebahren bei bei trotzdem d im Vertrage b den Gebrauch Schlofferarbeit den, — auch ser übermäßig und Fenster nung nach Zol jedoch stark zu In diesem Pajar Dá n den Redner in hen. Letzterer f auch darin, da werthe Leute a ständige gewä

Der Herr man allerdings träge durch A Ausbruchs ge mehr zu helfen mit dem Schle gutachtung sel zu verstehen s

Bezöglich Innern, wom 1875 genähm Felber jedoch Richtung des Repräsentation Gekehmigung der Stadt ein von 3600 fl. Felber gar le

Nach mu Innern, wom 1875 genähm Felber jedoch Richtung des Repräsentation Gekehmigung der Stadt ein von 3600 fl. Felber gar le

Nach mu Innern, wom 1875 genähm Felber jedoch Richtung des Repräsentation Gekehmigung der Stadt ein von 3600 fl. Felber gar le

Nach mu Innern, wom 1875 genähm Felber jedoch Richtung des Repräsentation Gekehmigung der Stadt ein von 3600 fl. Felber gar le

michte Bevöl tigen sich aber gleichzeitig gef Indianer-Fra spinnen und sthen geschickt Paz bildet a Republik Gua die Umgebung pischen Vegeta die seltenen Z

Die Herr über die mäch liegt an ihren über dem Re

Guatemala Ramens, liegt durchaus keine der Stadt f niedrig. Der der ganzen U Baumwolle r erud Morelet ten auf dem Trommeln w wache sich in bezungspalaste Manne von n Präsident der jener gewaltig Herrschaft an nter zu breche spürliche Part auf den ersten kennen. Demn der Degaban

kommenden Palmsonntag aufhört, es jedoch Herrn Aradi aus Billigkeitsrücksichten gestattet ist, bis 1. Juli im Theater zu spielen — zustimmend zur Kenntlich genommen, und der Vertrag mit Aradi und Kaner für aufgehoben erklärt, — zugleich das Theater-Comité angewiesen einen neuen Concert auszusprechen.

Nachdem die Wahl zur Ergänzung der Commission nach dem Eingangserwähnten Wahlzettel mittelst Acclamation durchgeführt wurde, folgte die Verlesung der Berichte der Stadthausbau-Commission bei welcher sich eine animirte Debatte entspinnt

Herr Josef Boros trägt nämlich das Verfahren der Commission bezüglich des Tischlers Malý, dem man die baare Caution ausgefolgt habe und nun nach einer Hypothek suchen muß, — ferner das Gebahren bei Uebernahme der Schlosserarbeiten, wobei trotzdem daß das Gewicht nach Zoll-Centner nicht im Verträge bestimmt ist, daher nach dem gewöhnlichen Gebrauch Wiener-Centner zu verstehen wäre, die Schlosserarbeiten nach Zollgewicht übernommen werden, — auch erwähnt er, daß der betreffende Schlosser übermäßige schwere Beschläge an Thor, Thür, und Fenster anbringt, wobei demselben die Verrechnung nach Zollpfund sehr zu statten, dem städt. Säckel jedoch stark zu Schaden kommen muß.

Zu diesem Gegenstande sprachen noch die Herren Rácz Dániel und Péter Barabás, welche den Redner in seinen Ausführungen kräftig unterstützen. Letzterer findet den Grund der Inconvenienzen auch darin, daß in die Bau-Commission zwar ehrenwerthe Leute aber keine Fachmänner und Sachverständige gewählt wurden.

Der Herr Bürgermeister erwiederte hierauf, daß man allerdings bei Verfassung der betreffenden Verträge durch Auslassung der gehörigen Präcision des Ausdruckes gefehlt habe, daran sei aber jetzt nicht mehr zu denken, er beantragt daher, daß der Vertrag mit dem Schlosser an die Rechtscommission zur Begutachtung geleitet werde, ob Wiener oder Zollgewicht zu verstehen sei. Was auch acceptirt wurde.

Bezüglich des Intimates des Ministeriums des Innern, womit das Budget der Stadt Arad für 1875 genehmigt, der Verkauf der 10 Joch Ruricker Felder jedoch abgelehnt wurde, wird unter allmählicher Richtung des Saales beschlossen, noch einmal eine Repräsentation an das Ministerium zu richten um die Genehmigung des Verkaufes zu verlangen, da sonst der Stadt eine schon in Rechnung gezogene Einnahme von 3600 fl. entgehen würde, während die beregten Felder gar keinen Nutzen tragen.

Noch wurde das Intimat des Ministeriums des Innern, womit die Auflösung des Arader Advocaten-Bereiches und die diesbezüglichen Verfügungen desselben genehmigt zur Kenntlich genommen werden, und da sich mittlerweile der größte Theil der anwesenden Stadtväter still empfohlen hatte, so vertagte der Herr Obergespan, um die Geduld der Berathungsmitglieder nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen, die Sitzung auf den kommenden Tag.

mische Bevölkerung von 12.000 Seelen hat, beschäftigt sich aber nicht nur mit Landbau, sondern sind auch gleichzeitig geschickte Weber, Tischler u. s. w. Auch die Indianer-Frauen zeigen sich hier sehr betriebsam, sie spinnen und weben Baumwolle, fäden, häckeln und flecken geschickt dem Haushalte vor. Die Provinz Vera Paz bildet überhaupt den interessantesten Theil der Republik Guatemala. Nach Morelet's Ansicht bietet die Umgebung der Stadt Coban alle Reize einer tropischen Vegetation in ihrer äppigsten Entfaltung, und die seltenen Thiere reizen die Jagdlust des Jägers.

Die Herstraße von Coban nach Guatemala fährt über die mächtige Bergkette der Cordillären, und sie liegt an ihrem niedrigsten Punkte noch 6500 Fuß über dem Meerespiegel.

Guatemala, die Hauptstadt der Republik gleichen Namens, liegt in einer ganz offenen Gegend und macht durchaus keinen freundlichen Eindruck. Die Straßen der Stadt sind still und öde, die Häuser klein und niedrig. Der Marktplatz allein, auf dem Indianer aus der ganzen Umgegend Holzbohlen, Fichtenholz, Zucker, Baumwolle u. s. feilbieten, bietet ein reges Bild. Während Morelet das bunte und wirklich ergötliche Treiben auf dem Markte betrachtete, hörte er plötzlich Trommeln ertönen, wobei die Soldaten der Hauptwache sich in Reih' und Glied stellten; diese Ehrenbegehung galt einem langsam den nach dem Regierungspalaste führenden Bogengang durchwandernden Manne von miltärer Statur. Es war der damalige Präsident der Republik Guatemala, Rafael Carrera, jener gewaltige Indianer, dem es gelungen war die Herrschaft an sich zu reißen und die Macht der Spanier zu brechen. Die Schattirung seines Haares, der spärliche Bartwuchs und sein schleierender Blick ließen auf den ersten Blick seine indianische Abstammung erkennen. Dennoch war er ein Mann von ungewöhnlicher Begabung. Aller politischen Kenntnisse bar und

Einladung.

Die gefertigten Comités der auf den principiellen Standpunkt der „Liberalen Landespartei“ getretenen bisherigen Arader städtischen Despartei und der Opposition haben den Termin der General-Versammlung zur thatsächlichen Vereinigung der beiden Parteien auf

**Sonntag den 14. März l. J.,
Nachmittags 5 Uhr,**

im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ festgesetzt, und werden sämtliche Mitglieder der zu vereinigenden beiden Parteien und das pl. t. Wählerpublicum der Stadt Arad, hiemit höflich eingeladen, zu dieser organisirenden General-Versammlung sich einzufinden zu wollen.

Arad, 9. März 1875.

Tabajdy Károly, Baron Bánhidý Béla,
Hirschmann Josef, Dr. Chorin Ferencz,
Nachtsóbel Odón, Hász Sándor,
Szóka Károly, Náray Imre,
Tavaszý Antal, Varjassy József.

Kleine Chronik.

Arad, 11. März.

Der Minister des Innern hat auf dem Territorium des Bólszer Comitats das Statutarverfahren gegen Räuber, Raubmörder, Brandstifter und deren Complicen auf die Dauer eines Jahres angeordnet.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Buda-Pest: In den Annalen vaterländischer Musikgeschichte wird der heutige Wagner-Festabend sowohl durch die Execution aus Wagner's „Walüre“, wie auch durch dessen „Götterdämmerung“ namentlich „Siegfried's Tod“ und die mächtig ergreifenden „Schmiedelieder“ stets als ein epochaler bezeichnet bleiben. Den Anfang machte List's Cantate für gemischten Chor „die Glocke von Straßburg“, welche nicht des dramatischen Effectes, wohl aber einer darfsichtig klaren, einheitlichen Durchführung entbehrt. Den eigentlichen Nimbus gewann das im großen Redoutensaal gegebene Concert durch Wagner's persönliches Dirigiren unseres tüchtig geschulten Orchesters. In die Palmen des denkwürdigen Abends theilte sich als Clavierheros Liszt, der unvergleichlich Beethoven's E-Dur-Concert auf einem timbrevollen Bösendorfer Flügel vorgetragen. Ein frenetischer Enthusiasmus folgte jeder Nummer. Die Einnahme betrug 1400 fl.

(Ein Mädchen vor der Assentirungs-Commission.) Bei der am vorletzten Sonntag in der Stadt Ob. abgehaltenen Assen-

tirung gab es eine ergötliche Scene. Der Rabbiner hatte bei Zusammenstellung der zu recrutirenden Jünglinge zufällig aus der Matrifel auch den Namen eines Mädchens herausgefischt, weil ihr Name dem eines Mannes gleich. Das hübsche Mädchen folgte der Vorladung und erschien vor der Assentirungs-Commission, wo sie — nicht assentirt, sondern unter allgemeiner Heiterkeit hinauscomplimentirt wurde. Wenn die komische Sitte um sich greift, daß man aus Hanni „Berle“ und aus Ludovica „Lajosta“ macht, bemerkten „Fdb. Rapot“, dann können derlei Fälle wohl öfter vorkommen.

(Ein Abenteuer im Eisenbahn-Coupe.) Prinz Alexander von Hessen, der österreichische Feldmarschall, machte jüngst seiner Schwester, der Kaiserin von Rußland, einen kurzen Besuch in San Remo. Nach einigen Tagen Aufenthalt in dem reizenden Curorte reiste der Prinz, wie wir im „Tagblatt“ lesen, wieder zurück. Er nahm natürlich erste Classe und richtete sich's in dem Coupe so gut ein, als es eben auf italienischen Eisenbahnen, wo das Individuum, auch das der ersten Classe, als Koffer behandelt wird, angeht. Der vornehme Passagier blieb aber nur bis zur ersten Wasserstation allein. Da wurde die Wagenthür aufgerissen und es stiegen zwei härtige Gesellen in zerlumpten Kleidern ein und die Gesellschaft konnte dem Prinzen nur unangenehm sein. Doch fügte sich dieser in die Situation, wartete wieder bis zum längeren Aufenthalt und stieg dann aus, um ein anderes Coupe zu suchen. Er fand in der That ein solches, überfiedelte mit dem kleinen Handgepäck und freute sich, der befremdeten Bursche los zu sein. Doch knapp nach dem letzten Glockenzeichen, der Zug war schon in leiser Bewegung, flog die Thüre auf und die zwei „Herren“ waren wieder da. Jetzt erschien die Sache dem Herrn Feldmarschall denn doch etwas zu verdächtig und er entschloß sich zu einer kleinen, aber deutlichen, kriegerischen Demonstration. Indem er die Unbekannten nicht aus dem Auge ließ, langte er nach einer kleinen Handtasche und holte aus derselben einen niedlichen und allerliebsten sechs-läufigen Revolver hervor und ließ das glänzende Ding im Sonnenscheine spielen. Und während er so mit der artigen Westkanone manövrierte, kam sein Finger dem Hahne etwas zu nahe, ein Schuß ging los und die Kugel streifte das oberste Ende eines Fingers der linken Hand und riß ein Stückchen Haut mit. Die Verwundung war höchst unbedeutend, um so bedeutender und tiefer aber der Eindruck, den der Revolver gemacht. Wieder kam eine Station und die problematischen Gestalten verließen das Coupe.

(Der Blies-Orden.) Anlässlich der Verleihung des Ordens vom Goldenen Blies an den Fürsten Bismarck durch König Alfonso theilt die „R.-Ztg.“ Folgendes mit: „Dieser Orden ist bekanntlich von Herzog Philipp dem Guten von Burgund am 10. Jänner 1430 zu Brügge in Flandern gestiftet, und zwar zum Andenken an die Vermählung des Herzogs mit der Prinzessin Isabella von Portugal. Durch die Vermählung Maximilian's I. mit Marie von Burgund kam der Orden an Oesterreich. Während des spanischen Erbfolgekrieges nahmen aber auch die spanischen Monarchen das Goldene Blies in Anspruch, und erst nach langen Streitigkeiten kam man überein, daß sowohl dem Madrider wie auch dem Wiener Hofe das Recht dieser Ordensverleihung zustehen solle. Das Zeichen des Ordens ist ein goldenes Kamm- oder Widderfell, über welchem ein goldener Feuerstein und die Schrift angebracht ist: *Premium laborum non vile.*“

(Auction bei der Gallmeyer.) Ein eigenthümlicher Zufall — schreibt die „Neue Freie Presse“ — ist es wohl, daß gerade in dem Momente, wo das erste Frühlings-Pausse-Wehen durch die Räume der Börse zieht und die Herzen der Börslaner hoffnungsreichlich schwellt, sich in einem Pausse „Unter den Tuchlauben“ ein Act abspielt, der an die unbehaglichen Momente des „volkswirtschaftlichen Niederschwunges“ gemahnt. In einer Flucht von fünf Zimmern dieses Hauses bewegten sich seit heute Gruppen von Händlern, Kunstfreunden und Künstlern, um so gjam prüfenden Blickes die angesammelten Schätze zu befehen, welche nächsten Donnerstags unerbitlich unter den Hammer des Auctonators gelangen und an den „Meistbietenden“ abgegeben werden. Mit nachdenklichen Blicken betrachtete manches Bürgermädchen die reizenden Boudoir-Ziergegenstände, die in großer Zahl vorhanden sind und von denen ein einzelner schon genügen würde, manchen langgehegten Wunsch zu erfüllen. Und all diese prächtigen Möbel, zierlichen Nippes, schweren Teppiche kunstvollen Bilder, Luster und Girandolen waren, ebenso wie die in einem kleinen Nebenraume aufgestapelten Küchengeschirre und Waschkörbe bis vor wenigen Tagen Eigenthum des Fräulein Gallmeyer. Die geniale Künstlerin, die mit den meisten ihrer Collegen ebenso das Verständnis des Erwerbes von

Reichthümern, wie die Kunst, solche nicht zu erhalten, theilt, die durch ihre übermüthige Laune manchen Mäcen entzückte, aber jeden ihrer jeweiligen Directoren zur Verzweiflung brachte, sie ist nun ihrer eigenen fatalen Caprice: der Laune, selber einmal die Directrice zu spielen, zum Opfer gefallen. In der schlechtesten Zeitperiode ein Theater übernehmend, welches im Vorhinein alle Bedingungen eines baldigen Zugrundegehens vereinte, mußte Fräulein Galmeyer die herbe Erfahrung machen, daß sie trotz des glänzendsten Aufgebotes aller schauspielerischen Kraft und trotz der größten Gefügigkeit als Künstlerin gegen die Direction doch nicht im Stande sei, einer Bühne allein dauernd Zugkraft zu leihen. So mußte den der Vorhang des Wusentempels unter den Tuschlauben vor Kurzem zum letzten Male fallen, ein zu dem kleinen Hause gar nicht im Verhältnisse stehendes großes Deficit verhältnißmäßig schwersten wurden selbstverständlich die Schauspieler getroffen, und um diese einigermaßen in ihren Ansprüchen zu befriedigen, entschloß sich Fräulein Galmeyer pflichtgetreu und edelmüthig, ihren Schmuck und ihr ganzes Mobiliar „aus freier Hand“ zu veräußern. Nur die Garderobe hat sich die Künstlerin gerettet. Sie konnte sich leichten Herzens von den Schätzen trennen, die ihr begeisterte Verehrer zu Hüfen gelegt, nimmer aber von der stattlichen Zahl sammtener und seidener Roben. Die fünf Zimmer sind mit fürstlichem Reichthum ausgestattet, aber im Arrangement des Ganzen verräth sich dieselbe zügellose Launenhaftigkeit, die den ganzen Handlungen der Künstlerin von jeher den so recht eigenthümlichen „Galmeyer'schen“ Stempel aufdrückte. Man darf gespannt sein, ob bei der Veräußerung auch Andere als Angehörige der edlen Erbschaft sich einfinden werden. Könnte Fräulein Galmeyer auch ihr Talent zur Auction bringen, dann wäre jedenfalls ein Massenzugang von Soubretten und Soldaten, die es werden wollen, zu erwarten, und es dürfte sogar Vorkommen, daß sich die jungen Damen zu einer Licitation auf Theilung entschließen würden.

(Eine tieftragische Geschichte.)
 Bis jetzt hat man geglaubt, die Ermordung Sonzogno's, des Chefredacteurs der „Capitale“ zu Rom, sei lediglich aus politischen Gründen erfolgt und auch wir haben über dieselbe in gleichem Sinne berichtet. Nun aber ist ein ganz anderer Schauer-Roman entbeckt, der ein ganz anderes Motiv enthält. Sonzogno's intimster Freund war Liciani, ein junger, äußerst talentvoller Mann, der zu dem Erfolg der „Capitale“ sehr wesentlich beigetragen hatte. Da kam es im April des vorigen Jahres, daß der rücksichtslose Redacteur vom Hüften Walthajar Obedschki, vermeintlicher Angriffe wegen, öffentlich injulirt wurde. Nach den landläufigen Begriffen hielten beide Theile dafür, daß bloß Blut die Verleumdungen sühnen könne, und beschloßen, sich zu schlagen. Aus politischen Rücksichten wählte man schweizerisches Gebiet zum „Feld der Ehre“, und Sonzogno empfahl vor seiner Abreise nach der Wahlstatt sein Weib der Obforge seines jungen Freundes. Das Duell hatte für den Journalisten einen günstigen Ausgang; allein kaum hatte er die Aufregung des Kampfes and Bangens zwischen Leben und Tod hinter sich, als ihn ein Telegramm an das Sterbelager seiner Mutter rief. Er hatte Derjenigen, die ihm das Leben gegeben, noch nicht die Augen zum ewigen Schlafe zugebracht und schon meldete ihm der Draht neuerdings eine schreckliche Nachricht; er mußte von der Bahre seiner Mutter fort, um sich zu überzeugen, ob er wirklich bloß die Mutter oder auch schon sein häßliches Glück zu beweinen habe. Und in Rom wurde es ihm alsbald klar, daß er auch die Freundschaftsverhältnisse eines Mannes, denn er für seinen besten Freund hielt verwünschen müsse. In Frascati war es, in einem an die schattige Villa Aldobrandini angrenzenden Landhause, wo er sich die Ueberzeugung verschaffte. Während er mit gekümmtem Schwerte seinem Gegner gegenüberstand zum Kampfe auf Leben und Tod, während er gebrochenen Herzens an dem Sterbelager seiner Erzeugerin dachte, vernichtete sein Weib den letzten Rest seines Glückes in sträflichen Umrangungen mit Demjenigen, den er Freund genannt hatte. Nun entstand wohl aus der persönlichen auch die politische Feindschaft und Sonzogno fiel als Opfer eines gedungenen Bravos. Liciani harret im Kerker des Richterpruches und die Gattin Sonzogno's hat nun Zeit, einjam die Folgen ihrer verbrecherischen Leidenschaft zu beweinen.

(Lassen de Antwort.) Eine amerikanische Schriftstellerin Helene Coole schreibt: „Rüffe auf die Augenbrauen sind das schönste Diadem, nach dem des Weibes Seele trachtet.“ — „Gnädige Frau“, antwortet ihr ein dortiger Zeitungsreiber, „ein Mann, welcher ein junges Mädchen auf die Augenbrauen küßt, während doch ihre rothgen Lippen sich leise bewegen, wie eine Patent-Bringe-Maschine, muß ein rechter Eiel sein.“

(Literarisches.) Neue Illustrationen: „Kriete Zeitung“ Nr. 10. Illustrationen: Das neue ungarische Ministerium. — Der Eingang zum Thiergarten in Mariabrunn. — Der heilige Antonius von Padua. (Marillo's Gemälde in der Kathedrale von Sevilla.) — Holzschlitter in den Vogesen. (Nach einer Skizze von G. Arnould.) — Das Ledewohl. (Nach einem Gemälde von Carl Becker.) — Hafentene bei Ragusa. — Montenegro im Hinterhalte. — Ansichten von Ragusa. — Texte: Heimatlos. Von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Die Kinderstube. Von Dr. W. Voeßig. — Montenegro im Hinterhalte. — Ragusa in Dalmatien. — Die Fühlich-Ausstellung im Wiener Künstlerhaus. — Das Ledewohl. — Die neuen ungarischen Minister. — Der Eingang zum Thiergarten in Mariabrunn. — „Zu Spät.“ Novelle von Capitän A. Dillinger. (Fortsetzung.) — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen von George E. Aiken. Deutsch von Faber Kiedl. (Fortsetzung.) — Holzschlitter in den Vogesen. — Der „heilige Antonius“, von Marillo. — Wiener Wochenchronik. — Kleine Chronik. — Schach.

Die neueste Nummer der Illustrierten „Kriete Zeitung“ (vierteljährlich. Abonn.-Preis 1 fl. 50 Kr. De. W.) enthält: I. Das Modenblatt: Moderne Gesellschafts-Toiletten. Fich's und Häubchen. Anzüge für junge Mädchen, Mäntelchen und hohe Kaillen. Leibwäsche für Damen und Kinder in großer Auswahl von neuestem und bequemsten Schnitt. Papier- oder Arbeitskorb, Handschuhkasten, Kückenstiften, Weißstückerin, Häkel- und Strickarbeiten, Filet-Quipure, Frivolitäten und irische Spitzenarbeiten etc. etc. mit 109 Abbildungen und einer Beilage mit 28 Schnittmustern, verschiedenen Musterzeichnungen, 2 Alphabeten und Namenschriften, sowie ferner ein colorirtes Modenkupfer II. Das Unterhaltungsblatt: Das Mädchen von Spingee. Von Ludwig Straub. — Fische. Abbildung von A. Weinberger. — Im Berliner Thiergarten. VI. Von W. von Dänheim. Mit sieben Abbildungen von Hermann Lüders. — Maria Theresia und Maria Antonette. Von Wilhelm Tappert. — Die periodische Literatur der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Von Max Holborn. — Die alte Wajschfrau. Abbildung von Paul Thumann. — Verschiedenes. — Neue Bücher. — Wirtschaftliches. — Briefmappe.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Der Arader Schützenverein wird Sonntag den 21. März l. J., Vormittags 9 Uhr im städtischen Rathungssaale (Freyberger'sches Haus) seine regelmäßige Generalversammlung abhalten, zu welcher die Vereinsmitglieder hiemit höflich eingeladen werden.
 Gegenstände der Tagesordnung:
 1. Bericht des Oberschützenmeisters über den Stand des Schützenvereins.
 2. Revision der Rechnungen des Cassiers.
 3. Wahl der Vereinsfunctionäre und des Ausschusses.
 Arad, 11. März 1875.
 Náray Imre,
 II. Oberschützenmeister.

Volkswohlthätigkeit.
 und
Handels-Zeitung

Arad, 11. März. Spiritus. Im Consum en gros 44—44½, sammt Faß, en detail 42½ ohne, 45 sammt Faß.
 Buda-Pest, 10. März. (Getreide.) Die Tendenz des Weizengeschäftes hat sich durch anhaltend schwaches Angebot fester gestaltet, und mußte heute bei einem Umsatz von ca. 12.000 Mß. durchgehends 5 Kr. mehr gezahlt werden. Dagegen hatten wir in allen anderen Körnern äußerst belangloses Geschäft.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:
 Weizen, Theiß- 400 Zolltr. 86pfd. fl. 4.77½, 200 Zolltr. 89pfd. fl. 5.07½, 200 Zolltr. 88pfd. fl. 5.07½, 200 Zolltr. 87pfd. fl. 4.95, spißbrandig, Alles per 3 Monate. — Banater 200 Zolltr. 86pfd. fl. 4.70, 200 Zolltr. 88pfd. fl. 4.95, 800 Zolltr. 84pfd. fl. 4.50, 600 Zolltr. 84pfd. fl. 4.50, 200 Zolltr. 83pfd. fl. 4.42½, 200 Zolltr. 83pfd. fl. 4.50, Alles per 3 Monate. — Arader 200 Zolltr. 86pfd. fl. 4.70, 200 Zolltr. 85pfd. fl. 4.60, Weides per 3 Monate.

Mais, 1600 Zolltr. fl. 2.95, ab Bahnpost Ofen, 600 Zolltr. fl. 3, Weides per Cassé.
 Hafer, 1000 Zolltr. per 50 Pfd. fl. 2.04, per Cassé.
 Termine durchwegs matter, Frühjahrs-Weizen 2—3 Kr., Herbst-Weizen 1—2 Kr., Mais 1 Kr. und Hafer 1 Kr. billiger offerirt.
 Ufauce-Weizen per Frühjahr fl. 4.42 Geld, fl. 4.45 Waare, per September-October fl. 4.42 Geld, fl. 4.45 Waare.
 Mais per Mai-Juni fl. 3.21 Geld, fl. 3.23 Waare.
 Hafer per Frühjahr fl. 2.— Geld, fl. 2.01 Waare.

Telegramm der Brüder Lloyd.
Getreidegesellschaft.

Buda-Pest, 11. März. (Getreidegesellschaft.) Effectiver Weizen fester. 88pfd. Theiß fl. 5.05—10, Frühjahrs-Weizen Deckungsläufe fl. 4.47—48 gemacht, Frühjahrs-Hafer fl. 2.—01, Mais fl. 3.23—24, Rohlceps fl. 10½ gemacht.

Telegraphirter Cours
 der Staatspapiere in Wien
 vom 11. März 1875.

5% Metalliques	71 45
5% Metalliques mit Wechseln	71 45
10% National-Anlehen	75 80
1860er Staats-Anlehen	112.70
Banknoten	9.1.—
Creditactien	234.75
Lombard	111.35
Wiener	104.70
N. L. König Ducaten	5.24½
Reichsbank	8.88½
Reichsbank	54 50

Stimmen aus dem Publicum.*)

Gehörter Herr Redacteur!
 Wollen Sie einer harmlosen Frage in Ihrem geschätzten Blatte gefälligst Raum geben:
 Zur Zeit, als der weise Führer der gemäßigten Linken (balközép) Coloman Ghyez den fruchtlosen Kampf gegen die Staatsgrundgesetze aufgegeben, und unter seiner Aeghde die „középpárt“ sich constituirte, haben die Anhänger des „balközép“ in Arad, dem Beispiele des großen Patrioten Ghyez folgend, ihren bis zu dieser Zeit mit seltener Ausdauer und mannhafter Anstrengung gehaltenen Standpunkt der Negation des staatsrechtlichen Ungleiches über Bord geworfen und sich auf Grundlage eines in einer General-Versammlung gefaßten Beschlusses den Principien der „középpárt“ angeschlossen; gleichzeitig an Coloman Ghyez mit der Versicherung der vollsten Hingebung seinem patriotischen Streben überall beizustehen, hierüber telegraphische Mittheilung gemacht.
 Durch diese so wichtige Enunciation, welcher zu Folge sogar ein hervorragendes und in seinen Principien unerschütterliches Mitglied der Deakpartei in Arad, seinen Austritt aus dem Parteiverbande durch das in politischer so sehr consequente und über allen Parteien stehende ??? Journal „Alföld“ notificirte, ja sogar in einer einberufenen Kampf-Versammlung für die „középpárt“ Propaganda machte, — ist die bis damals in Arad bestandene „balközép“ in die „középpárt“ aufgegangen, jonach unseres Wissens noch in Arad nur mehr die Deakpartei, und die von dieser in gar nichts differirende „középpárt“ existirte, weil darüber, daß sich die frühere „balközép“ des Epithetons „szabadolva párt“ bemächtigte (was übrigens ganz gleichgiltig bleibt) kein factischer Beschluß gefaßt worden ist, und lediglich der Uebertritt zur „középpárt“ als feute accompli dastand.

Wie ist es nun möglich, daß die aufgelsste Arader Deakpartei, welche leider zu voreilig die Waffen streckte, Sonntag den 14. März l. J. mit der gar nicht existirenden Arader Oppositions-Partei zu einer gemeinsamen Conferenz zusammentreten soll? haben sich vielleicht die von der „balközép“ zur „középpárt“ Uebergangenen auf den status quo ante der „balközép“ gestellt? um somit in ihrer ursprünglichen Formation mit der Deakpartei gemeinsam in die neu geschöppfte „szabadolva párt“ übergehen zu können?
 Genehmigen Herr Redacteur, den Ausdruck unserer Hochachtung mit der verharren
 mehrere orthodoxe Deakisten, welche über diese wichtige Frage aufgeklärt zu werden wünschen.

Brünner Lottoziehung vom 10. März:
15 2 65 42 86.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Notirungen

Dog. Eisen-An	
Ungar. Prämien	
Präsidenten-Obl.	
Assurances l. u.	
Haus	
Pannonia	
Pater	
Hannala	
Unlon	
National-Versiche	
National-Münktire	
Pater Strassenba	
Other Strassenba	
Alföld-Pannaner	
Westostbahn	
Banken, Anglo-H	
Ung. Alg. Ored	
Prano-ung.	
Pater Volksbank	
Other commercial	
Pater	
Pater Gewerbe	
Sparassen, Alföld	
Pater	
Zwei-Other haupt	
Kreuzpost	
Arader Dampfba	
Blam'sche	
Concordia	
Milobeth	
Königs	
Louise	
Unlon-Mühle	
Victoria	
Wakmühle	
Unlon-Pater	
Other Fabrikhof	
Pannonia	
Ung. Actien-Bier	
Borstenreihmaas	
Dampfschiff. ung	

Der Schl

Sonst hat
 bis zu Harm's
 schritten, jetzt
 Je näher er de
 das Blut nach
 Kälte nicht, sei
 Feuer ergoß si
 Jetzt stand
 war nicht erhe
 er mußte sich a
 Besitztum von
 niederzufallen.
 lebendig vor s
 in der er Elfe
 Male die Hand
 Vater ermordet
 anders geworden
 men, die er so
 Vater frei sprac
 und Weib und
 haben. Aber die
 seines Vaters G
 sie mit dem G
 seiner Elfe erlan
 Ermattet l
 das von Thran
 Da wurde
 eine bekannte S
 was wollt Ihr
 Rolf ließ
 Lorenz!
 Elfe's Bru
 „Rolf, Du
 „Rein Wor
 and ergriff seine
 Er zögerte
 entzog ihm seine
 „Weine S
 „Ich will
 rief Rolf aufhab
 „Was willst
 Rolf vermo
 zu erhalten.
 „Ich beisch
 unserer Freun
 zu ihr.“ —
 Mit diesen
 Lorenz, Tiefersch
 in Rolf's Stim
 „Rolf, was
 gehst. Du wirst
 kammst, che der

Notirungen der Pester Borse vom 10. März 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds such as 'Ung. Eisen-Anl. à 100 fl.', 'Ung. Prämien-Anlehen', and 'Ung. Allg. Credit'.

Table listing 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Waare', including 'Ung. Bodener zu 5 1/2 %' and 'Hypothekend. 5 1/2 %'.

Schluss-Course der Wiener Borse vom 9. März.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.' (general state debt) and 'Bank-Actien.' (bank stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare', including '5% Papier-Rente', '5% Silber-Rente', and 'Ungar. Eisenbahn-Anl.'.

Table listing 'Commercial Wr., 80 fl. K.' and other financial instruments with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport stocks such as 'Albrecht-Bahn', 'Alföld-Fiumaner Bahn', and 'Böhmische Nordbahn'.

Table listing 'Lose' (loose securities) with columns for 'Geld' and 'Waare', including '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', and '1860er Lose Ganzes'.

Actien von Transportunternehmungen (continued).

Table listing 'Devisen' (exchange rates) and 'Valuten' (valuations) for various locations like 'Amsterdam', 'Augsburg', and 'Berlin'.

Der Schläufer von Nordstrand.

Erzählung von Fr. Bilibald Wulff. (Fortsetzung.) III.

Main text of the story 'Der Schläufer von Nordstrand', starting with 'Sonst hatte Rolf die Strecke vom Landungsplatz bis zu Farms Behauung in wenigen Minuten durchschritten...'.

Wörter zu sein. Dein Anblick würde sie von Neuem an die Stunde mahnen...

Continuation of the story text, starting with 'Ich gehe nicht eher von hier, als bis ich sie gesprochen, sie getröstet habe!'.

bebenden Lippen: „Der Wille des Himmels geschehe!“

Continuation of the story text, starting with 'Dann richtete er sich empor, drückte mich fest an sich und murmelte: „Lorenz, was auch immer geschehen mag...'.

Final lines of the story and a note '(Fortsetzung folgt.)' at the bottom.

